

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 86 „ Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 fr. Mit Postverendung: im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „ Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger. Manuscripte werden nicht zurückgeholt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallak, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 2 B., cycl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Redaktions-Bureau: In Adlach bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchbinder; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Helmrich Zeidner, Buchbinder; in loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmießgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 259.

Hermannstadt, Sonntag den 8. November 1891.

107. Jahrgang.

Die Friedensconferenz.

Wird der Congreß von Parlamentariern, der am 3. d. in Rom zusammentrat, der Sache des Weltfriedens näher oder nur die Punkte grell beleuchten, aus denen die Kriegsgefahr droht?

Erwählte Vertreter des Volkes und berufene Männer der Verwaltung erschienen aus den entlegenen Ländern, um einem einträchtigen Völkerverkehr das Wort zu reden und die Welt an den Gedanken des internationalen Schiedsgerichtes zu gewöhnen. Sie wollen das Faust- und Schwertrecht, das bis auf einige Reste im Innern der Staaten befestigt ist, auch für die auswärtigen Beziehungen durch ein geordnetes Proceßverfahren ersetzen und so die Kriege, die von Zeit zu Zeit verheerend hereinbrechen und schon fürchterlich wirken, wenn sie nur drohen, seltener und immer seltener machen. Wenn auch in Lebensfragen einer Nation das Schwert aus der Scheide fliegen darf, so sollen doch wenigstens Schwierigkeiten milderer Art, welche Freiheit und Ehre nicht berühren, nicht zu blutigen Kämpfen führen. Man will die Völker befreunden, ihre Empfindlichkeit abschwächen und sie in schwebenden Streitigkeiten einer verständigen Aussprache geneigt machen.

Sind das nicht Harzenklänge im Gewittersturm? Hier Friedensreden und auf den Schießplätzen knackerndes Gewehrfeuer, dröhnende Kanonenschüsse oder geräuschlos aufstuckende Pulverbüsche und dummer Märschtritt von Heeren, wie sie so groß noch nie gesehen wurden. Dazu die Gewalt, welche die patriotische Phrase über die Gemüther übt, und die Spannung, die nicht weichen will, weil nationale Wünsche unerfüllt bleiben und empfangene Wunden noch schmerzen. Wahrlich, da kann sich leicht in die feierlichsten Versprechungen der Friedsamkeit ein Wurm und Aber mischen oder doch schweigend der Vorbehalt gemacht werden, daß ehe die Staaten-gesellschaft zur Ruhe kommt, erst eine andere Länderverteilung folgen müsse. Schon vor Beginn der Verhandlungen schärft das Aufwerfen der elsaß-lothringischen Frage, die es für die Deutschen nicht gibt, die Gegensätze, und wenn auch Bonghi diese Unbesonnenheit mit dem Verlust des Vorhanges büßen mußte, so ist doch keine Gewähr dafür geboten, daß sein Nachfolger die Geister zügeln und den Ausbruch nationaler Leidenschaft und Begehrlichkeit ganz hintanhaltend kann.

Dennoch ist das Werk, welchem die Parlamentarier sich jetzt an geschichtlich geweihter Stelle widmen, für den Fortschritt der Menschheit nicht verloren. Sie senken Keime in den Boden, von denen manche aufgehen und Früchte tragen werden. Schon die persönliche Berührung der mitten in der gefeßgeberischen Arbeit stehenden Persönlichkeiten, der unmitttelbare Austausch der Gedanken ist geeignet, Vorurtheile und Mißverständnisse aus dem Wege zu räumen. Sie lernen sich kennen und achten, sie knüpfen Beziehungen an, die sich im gegebenen Augenblick verwirklichen lassen, und bei dem Einfluß, den viele von ihnen durch ihre publicistische Thätigkeit auf die öffentliche Meinung haben, können sie in entscheidungs-vollen Stunden, da die Völker dem Kriegsgeist näher sind als sonst, zur Beruhigung der Gemüther ein Erhebliches beitragen. Wären sie nur Privatleute, so würde die Blasfirtigkeit über fromme Wünsche lächeln, aber es sind Abgeordnete und zum Theil leitende Staatsmänner, die sich auf dem Capitol vereinigen; sie alle stehen dort, wo die Geschichte der Völker berathen werden, und ihr Entschluß fällt in's Gewicht. Die Diplomatie

wird mit diesen Machtfactoren zu rechnen haben. Ueberdies sind die Parlamentariertage eine neue Erscheinung und als solche entwicklungs-fähig. Sie können ständige Einrichtungen schaffen und mit ihren bestimmten Willenserklärungen unter Umständen höchst heilsam eingreifen.

Dem Parlamentarismus eröffnet sich hier ein weites Feld. Er sieht sich vor Aufgaben gestellt, die bisher nur den zünftigen Gesandten und Boten zu zuteil kamen, sein Wirkungsfeld wird erweitert, seine Stellung erhöht. War die auswärtige Politik der Mitarbeit der meisten Völkervertretungen entzogen, so werden dieselben künftig allmählich in den Stand gesetzt, die Beziehungen von Staat zu Staat vollständig zu beeinflussen, das heißt friedlicher zu gestalten; denn das Volk will den Frieden. Den Zettlungen entthronter Fürsten, die noch immer an den Höfen ihr Wesen treiben, den Eroberungsgelüsten einzelner Gewaltthaber, dem Drängen der Militärparteien und dem Ueberwiegen der persönlichen Stimmungen und Verstimmungen in den Cabineten wäre dann ein starkes Gegengewicht gegeben.

Der Erfolg solcher Conferenzen dürfte selbst in dem Falle nicht als vereitelt gelten, daß ein oder der andere Hitzkopf das Elsaß von Deutschland zurückverlangt oder Triest für Italien reclamirte. Es genügt, wenn eine erdrückende Mehrheit derartige Ansprüche abweist und der Minderheit Gelegenheit gibt, sich von der Ausschlußlosigkeit ihrer Bestrebungen zu überzeugen. Der status quo muß die Grundlage der Verhandlungen bilden, darüber werden am allerwenigsten die deutschen Vertreter einen Zweifel lassen. Wer an den in aller Form Rechtens abgeschlossenen Verträgen rüttelt, der bricht den Frieden.

Allerdings kann Niemand glauben, daß die Landkarte ewig die gleichen Grenzlinien zeigen wird wie heute. Alles Gewordene unterliegt der Veränderung, es wächst und wekkt, um endlich neuen Gebilden Platz zu machen. Die deutsche Einheit ist auf den Schlachtfeldern errungen worden, und Italien konnte die Vielherzhaftigkeit nicht ohne Gewalt überwinden. Noch heftigere Erschütterungen bringt vielleicht die Zukunft über die Staaten. Das Alles darf indeß nicht dazu führen, die Arbeit für den Frieden zu unterlassen; es ist im Gegentheil ein Motiv mehr, die Anstrengungen zu verstärken. Kein Arzt vermag die Krankheiten aus der Welt zu schaffen, und doch ruht die medicinische Wissenschaft nicht, immer neue Heilmittel und Heilmethoden aufzusuchen. Die Armut wird stets der ungeliebte Gast auf dieser Erde bleiben; das hat aber noch Niemanden gehindert, die Privatwohlfahrtigkeit und die Staatshilfe in allen Formen zur Linderung herbeizurufen. Genau so sind, wenn die Kriege in absehbarer Zeit als die Bewegende des Menschengeschlechtes wiederkehren, doch deren Zahl und Uebel zu verringern. Es ist schon etwas gewonnen, wenn die vulkanischen Eruptionen im Völkerleben minder häufig und minder grausig auftreten, wenn namentlich nicht schon kleine Funken einen Weltbrand entfachen.

Hier aber hat die Geschichte bereits wesentliche Fortschritte zu verzeichnen, und nichts widerspricht der Annahme, daß die Kultur ihren Gang in gleicher Richtung fortsetzt. Der Kriegszustand war ebenedem die Regel, heute ist er Ausnahme. Anfangs stand der Einzelne gegen den Einzelnen, dann der Stamm gegen den Stamm in dauernder Fehde. Mit den Waffen in der Hand vertheidigte der Eigentümer den Frieden seines Hauses, gegen den Feind galt die Blutrache, Ritter und Städte fochten ihren

Rechtsstreit in Strömen von Blut aus, und ganze Jahrhunderte waren vom ehernen Klang der Waffen erfüllt. Heute lösen doch lange Friedensjahre die Schrecken des Krieges ab, die wirtschaftliche Production, die Thätigkeit für das Gemeinwohl, das häusliche Leben vermag sich schon Jahrzehnte hindurch ungestört zu entfalten. Kaum mag noch Jemand, für den Angriffskrieg eine Lanze einzulegen, Alle bekennen sich mit den Lippen wenigstens als Freunde des Friedens. Der französische Revanchekrieg, welchen die Bestimmten schon vor achtzehn Jahren prophezeit, schiebt sich weiter und weiter hinaus, Rußland hat sich noch immer nicht den Haus-schlüssel am Bosporus geholt. Die untersten Schichten der Bevölkerung ergreifen eine Friedensstimmung, über die Grenzpläthe hinweg reichen Arbeiter einander die Hände, weil sie ihre sociale Zusammengehörigkeit stärker empfinden als die politische Gesamtheit. Völkerrechtler vereinigen sich, um die internationale Rechtsbildung zu fördern. Der Weltverkehr zieht täglich weitere Kreise und schafft eine größere Summe von gemeinsamen internationalen Interessen. Und nun treten practische Politiker zusammen, um für die Idee eines gütlichen Ausgleichs von Gegenlagen unter den Völkern Zeugniß abzulegen. Darf man sich da nicht der freudigen Hoffnung hingeben, daß die Staaten einer schiedsrichterlichen Entscheidung zwar nicht aller, aber doch vieler Streitigkeiten von Jahrzehnt zu Jahrzehnt geneigter werden?

Im laufenden Jahrhundert sind bereits mehr denn siebenzig Schiedsgerichte erfolgt, zum Theil in Angelegenheiten, welche gefährlichen Bündstoff enthielten. Es sei hier nur an den Alabama-, San Juan- und Karolinenstreit erinnert. Eine immer häufigere Anrufung der völkerrechtlichen Instanz, ja der Ausbau derselben zu einer dauernden Einrichtung gehört durchaus nicht zu den Unwahrscheinlichkeiten. Im Jahre 1849 brachte Cobden im englischen Unterhause vergeblich den Antrag ein, „daß ein Schiedsgericht bei allen internationalen Mißbilligkeiten gebildet werden solle“. Aber schon 1873 genehmigte das britische Parlament den Antrag von Henry Richard auf Ueberreichung einer Adresse an die Königin mit der Bitte, „sich mit den auswärtigen Mächten dahin zu verständigen, daß das internationale Recht verbessert und ein allgemeines permanentes Schiedsgerichtssystem zwischen den Völkern gestiftet würde.“ Die italienische Kammer beschloß auf Antrag Mancini's fast einhellig, die Regierung möge dahin streben, daß der Schiedspruch ein häufiges und übliches Mittel werde, internationale Controversen zu entscheiden. Inzwischen sind bereits die mannigfaltigsten Vorschläge über die Gestaltung des Gerichtes und seines Verfahrens gemacht worden. Das Institut de droit international hat in zwei Jahres-sitzungen 1874 und 1885 ein von Professor Goldschmidt ausgearbeitetes, alle Einzelheiten betreffendes Reglement verfaßt. Clauseln, welche für auftauchende Zweifelsfragen die schiedsgerichtliche Schlichtung vorsehen, sind Handels- und sonstige Staatsverträge aufgenommen worden und verhüten, daß man sofort die Waffen wekkt. Auf diesem Wege braucht nur schrittweise vorwärts gegangen zu werden, und man rückt sicher dem Ziele näher.

Wir stehen der Schwelle des zwanzigsten Jahrhunderts nahe. Den Schleier, der es deckt, zu lüften, vermag Niemand. Aber so viel wird man sagen wohl dürfen, ohne von den Ereignissen verleugnet zu werden: In seinem Drang nach glücklicheren Zuständen wird es Umgestaltungen für Staat und Gemeinde bringen, welche heute noch keine der bürgerlichen

Feuilleton.

Va banque!

Novelle von Reinhold Drimann.
(Original-Feuilleton der „Hermannstädter Zeitung v. n. d. Siebenbürger Boten“.)

Eine erwartungsvolle, beinahe feierliche Stille war urplötzlich über die heitere Tischgesellschaft gekommen, als der Hausherr mit bedeutendem Räuspfern an sein Glas geschlagen und sich würdevoll erhoben hatte. Wie oft auch Herr Gotthold Benzinger die zahlreichen Freunde seines gastlichen Hauses in dem hübschen Speisesaal seiner Villa um sich versammelte, eine längere Tischrede als ein herzlich „Gegnete Mahlzeit!“ hatten bisher doch nur wenige aus seinem Munde vernommen, und so war es begreiflich genug, daß alle Gesichter sich nun in Ueberraschung und Spannung der stattlichen, breitschultrigen Gestalt des allgemein beliebten, reichen Fabrik-besitzers zukehrten.

Und daß es diesmal wirklich auf eine längere Rede abgesehen war, verrieth schon die große Kunstpause, welche Herr Gotthold Benzinger nach der etwas kesseln klingenden Anrede: „Meine verehrten Freunde!“ ein-treten ließ, das tiefe Schweigen um ihn her, und die erwartungsvollen, neugierigen Blicke, die er von allen Seiten auf sich gerichtet sah, brachten ihn sichtlich in Verwirrung, aber wie ungewohnt und unbehaglich ihm auch immer seine Situation als Redner sein mochte, er war am Ende doch nicht der Mann, sich durch irgend welche Hindernisse auf dem einmal eingeschlagenen Wege aufhalten zu lassen.

„Meine verehrten Freunde!“ begann er noch einmal, um dann mit energischer Betonung fortzufahren. „Ich bin in der Lage, Ihnen eine Neuigkeit mittheilen zu dürfen — eine für mich sehr angenehme und be-glückende Neuigkeit, wie ich förglich hinzufügen will. Am Morgen dieses Tages hat meine einzige Tochter Loni sich unter meiner freudigen Zu-stimmung mit dem practischen Arzte Herrn Doctor Ewald Görres verlobt, und die Gesundheit dieses jüngsten Brautpaares ist es, auf die ich mit

meinen werthen Gästen anstoßen möchte. Vielleicht thäte ich am besten, mich auf diese einfache Mittheilung zu beschränken, um so mehr, als mir ja der Himmel die Gabe der Beredsamkeit nur in sehr bescheidenem Maße verliehen hat. Aber eine Empfindung väterlichen Stolzes drängt mich, in diesem Augenblick hier vor Ihnen auszusprechen, daß mir mit diesem Ver-löbniß nur ein seit Wochen beghegter, wenn auch verschwiegener Herzens-wunsch in Erfüllung gegangen ist. Doctor Görres practicirt ja erst seit einem Jahre in unserer Stadt, und meine eigene Bekanntschaft mit ihm ist kaum drei Monate alt. Aber diese drei Monate haben vollkommen hingereicht, mich mit Hochachtung und aufrichtiger Zuneigung für ihn zu erfüllen, mich im besten Sinne des Wortes zu seinem Freunde zu machen! Bei der schweren Epidemie, von der leider auch eine große Zahl meiner Arbeiter ergriffen worden war, hat Doctor Görres viel mehr als nur seine Pflicht gethan, er hat — wie ich ohne Uebertreibung behaupten darf, wahre Wunder von Ausdauer, Muth und Entschlossenheit verrichtet! Mehr als einmal habe ich damals seine Ungeheuerlichkeit und seine aufopfernde Menschenliebe bewundert und mehr als einmal — jetzt darf ich's ja eingestehen! — habe ich mich schon damals auf dem Wunsche ertappt, einen so trefflichen und tüchtigen Menschen dereinst meinen Sohn zu nennen. Schneller, als ich es hoffen konnte, ist diesem Wunsche Erfüllung geworden, und freudiger, als zuvor blicke ich in die Zukunft, nachdem ich mein geliebtes Kind unter den Schutz eines in Gefahr und Mühsal von mir erprobten Mannes stellen durfte. Mögen denn alle guten Geister über diesem neuen Bunde wachen! Das glückliche junge Brautpaar, es lebe hoch — hoch — hoch!“ Wiederholt war die kleine und für Herrn Gotthold Benzinger doch ganz ungewöhnlich lange Rede durch lebhafteste Ausrufungen des Beifalls und der Zustimmung unterbrochen worden. Als er mit der großen und augenscheinlich für alle Festtheilnehmer gewaltig überraschenden Neuigkeit herausgekommen war, hatte sich die allgemeine Aufmerksamkeit natürlich förglich dem Brautpaare zugewendet, das dem Hausherrn gegenüber an der Tafel saß. Man hatte das in holdseliger jugendlicher Scham er-glühende Antlitz der achtzehnjährigen mütterlosen Loni niemals so reizend und lieblich gefunden als heute, und man entbedte auch, daß der bis dahin

eigentlich nur wenig beachtete Doctor Görres ein — wenn nicht gerade schön, so doch stattlicher und jugendkräftiger Mann mit sympathisch offenen, Vertrauen erweckenden Gesichtszügen sei. Um die unter der inneren Bevölkerung vor Kurzem aufgetretene, verheerende Epidemie und um die Verdienste, welche der junge Arzt sich bei der Bekämpfung derselben erworben, hatte man sich bisher allerdings kaum sonderlich gekümmert, aber selbst diejenigen, welche in der Stille ihres Herzens meinten, daß die Hand der schönen und reichen Erbin eine etwas übergroße Belohnung für solche Verdienste sei, riefen an der betreffenden Stelle der Rede sehr laut „Bravo!“ und stimmten fast begeistert in die schallenden Hochrufe ein, Minuten lang gab es nichts anderes als Gläserklingen, Händeschütteln und ein wirres Durcheinander von Glückwünschen. Die anmuthige junge Braut mußte sich zahllose Unarmungen und Küsse von den weiblichen Tischgästen gefallen lassen, und der Bräutigam empfing die herzlichsten Freundschaftsver Sicherungen von Leuten, die er kaum dem Namen nach kannte oder die bis dahin seinen Gruß nur sehr oberhin erwibert hatten.

Mit heiterer Ruhe ließ er diesen Sturm von Gratulationen über sich ergehen. Es war ebenjowenig Hochmuth als Unterwürigkeit in seinem Benehmen, und zuweilen nur zuckte es ganz flüchtig wie in gutmüthiger Ironie um seine härtigen Lippen.

Aber als sich die hochgehenden Wogen dann ein wenig besänftigt hatten, als Alles auf seine Plätze zurückgekehrt war und als auch das Brautpaar sich wieder niederlassen durfte, da erfaßte der junge Arzt in warm aufwallender Thätigkeit Loni's Hand und führte sie fast ehebetrieg an seine Lippen. Deutlicher noch als in dieser kleinen Huldigung offenbarte sich in dem Leuchten seiner Augen, von wie tiefer Innigkeit das Gefühl des Glückes war, das ihn erfüllte, und wohl mancher der anwesenden jungen Herren mochte sich einer Anwendung stillen Leides nicht erwehren können bei der Beobachtung des liebevoll hingebenden Blickes, mit welchem Loni ihrem Verlobten dankte.

Die Tafel war eben aufgehoben worden, und die munter plaudernde Gesellschaft hatte sich nach Gefallen in den anstoßenden Zimmern vertheilt, als Gotthold Benzinger den Doctor auffällig bei Seite zog.

ADE LAEUS BUDAPEST. ELTER NO. SEREN ENGESCHAFTEN. Pulver. Wein u. Salz. Crach! Feuilleton. Va banque! Feuilleton. Va banque!

Parteien auf ihr Programm zu setzen magt. Das Verhältniß des Unternehmers zu seinen Arbeitern dürfte, darauf deuten alle Zeichen hin, vom Staat zu Gunsten der Schwächeren ganz anders beeinflusst sein als bisher; das Erbrecht wird eingeeignet, die Erbschaftsteuer kräftig gesteigert werden, und manch andere tiefgreifende Maßregel zur Versöhnung der ringenden Gegensätze steht zu erwarten. Neben diesen socialen Veränderungen sehen wir politische kommen, deren eine gewiß die Schaffung einer civilisirten Rechtspflege zwischen den Staaten ist. Ein Schiedsgerichtshof wird erstehen, zu welchem vielleicht jedes Parlament einen Vertreter entsendet und den zu umgeben man nur in den seltensten Fällen gerathen finden dürfte. Das wird geschehen, weil es geschehen muß. Die Gegenwart thut genug, wenn sie die Bahnen ebnet und den Werdeproceß beschleunigt.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 7. November.

Die Mitglieder der ungarischen Delegation hielten am 5. d. Nachmittags um 4 1/2 Uhr in einem Saale des Abgeordnetenhauses eine Konferenz, welcher zahlreiche Delegirte beiwohnten. Von Seite der Regierung waren erschienen: Minister-Präsident Graf Julius Szapary und Finanzminister Wekerle. Die Konferenz, in welcher Alterspräsident Graf Franz Jichy den Vorsitz führte, stellte folgende Candidationen fest: Es wurden candidirt: Präsident Graf Franz Jichy, Vicepräsident Graf Ludwig Tika, Schriftführer; Alexander Hegedüs, Stefan Katobsky, Baron Josef Kubnyansky, Quästor Baron Albert Bodianer jun.

Im Hinblick auf das Unterbleiben des Besuchs des Königs Carl in Wien wird dem „Camb. Corr.“ geschrieben: „Zu der Unterlassung der Rückkehr über Wien konnte sich König Carol um so leichter entschließen, als er bei den bestehenden Beziehungen zwischen ihm und dem Kaiser Franz Joseph überzeugt sein mußte, daß eine Mißdeutung dieser Unterlassung ausgeschlossen sei. Ueberdies walteten Rücksichten auf die schwere Erkrankung der Erzherzogin Margarethe Sophie ob, welche den König Carl veranlaßten, den Besuch in Wien zu unterlassen und den Mitgliedern des Wiener Hofes angesichts der gedrückten Stimmung, in welcher sie sich in Folge des betrübenden Ereignisses befanden, selbst einen nichtofficiellen Empfang zu ersparen.“ Des Weiteren wird in dem citirten Berichte der Annahme begegnet, als wäre die Reise des Königs mit gewissen politischen Zielen und Zwecken in Zusammenhang gestanden. Ungefähr 20 französische Deputirte haben einer durch die beabsichtigte Reconstruirung der äußersten Linken veranlaßten Versammlung beigewohnt. Es wurde beschloffen, alle Deputirten, welche im Allgemeinen mit den Radicalem stimmen, in einigen Tagen zu einer Versammlung einzuberufen, in welcher endgiltige Beschlüsse gefaßt werden sollen.

Die in Belgrad befindlichen bosnischen Emigranten haben unter dem 29. v. M. ein Memorandum an den Friedenscongreß gerichtet, in welchem derselbe erucht wird, dahin wirken zu wollen, daß Bosnien und die Herzegovina durch die Gnade des Sultans an Serbien und Montenegro abgetreten werden. Das definitive Bureau des Friedenscongresses wählte Stanhope zum Berichterstatter und beschloß, in Betreff der Frage der Bildung eines dauernden Bureaus einen eigenen Entwurf vorzulegen. Dieser Entwurf entspricht vollkommen der in dieser Beziehung vom Londoner Congreß angenommenen Resolution und läßt für die Gegenwart das in der Londoner Konferenz aufgestellte Princip in nachfolgender Weise zur Anwendung gelangen: 1. Der Secretär des römischen Comités, Pandolfi, werde erucht, sich mit dem parlamentarischen Comité jenes Landes, in welchem die nächste Friedensconferenz stattfinden soll, wegen deren Einberufung in's Einvernehmen zu setzen. 2. Die Parlaments-Mitglieder seitens jeden Landes werden eingeladen, ihren Vertreter zu ernennen, der mit der ganzen Correspondenz zwischen dem Executiv-Comité der nächsten, im Jahre 1892 stattfindenden Konferenz und dem parlamentarischen Comité der einzelnen Länder betraut werden solle. 3. Die Konferenz fordert das mit der Vorbereitung der nächstjährigen Konferenz zu betrauende parlamentarische Comité auf, die Organisation eines Schiedsgerichtshofes auf die Tagesordnung zu setzen. Nach den Neben von Marcoartu, Odescalchi, Zmbriani und Puklyth genehmigte die interparlamentarische Konferenz einstimmig unter allgemeinem Beifall den Antrag des Spaniers Marcoartu und weiterer 40 Konferenzmitglieder, daß auch die Mächte zweiten Ranges auf allen diplomatischen Congressen vertreten sein sollen. Hierauf wird die Debatte über den bereits signalisirten Entwurf der Bildung eines permanenten Bureaus eröffnet. Es sprachen Stanhope, Passy und Mazzoleni. Die Debatte wird auf morgen Abends vertagt. Zmbriani, Hubbard und Ricard brachten einen der gestrigen Rede Zmbriani's analogen Antrag ein. Die „Times“ erfährt, im Gouvernament Warschau seien nunmehr vier vollständige Armee-corps, bestehend aus neun Divisionen

Infanterie und fünf Divisionen Cavallerie, stationirt. Diese Truppen, welche auf Kriegsfuß sich befinden, werden demnach verstärkt durch eine weitere Division, deren Vorhut bereits in Warschau angekommen ist. In Belgrad ist eine regelrechte Ministerkrisis ausgebrochen. Die Minister der Finanzen und des Handels sind bereits thatsächlich zurückgetreten. Der Minister-Präsident steht aber mit dem ganzen Cabinet auf dem Sprung. Der Verlauf der Krisis ist momentan noch gestillt worden bis zum Zusammentritt der Stupischina. Aller Wahrscheinlichkeit aber dürften die Budget-Debatten die Entscheidung herbeiführen, da die Finanzlage den Anstoß zur ersten Zerklüftung im Schoße der radicalen Partei gegeben hat und sich die Dinge schwerlich werden zusammenreimen lassen.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 5. November.

Das Abgeordnetenhause verhandelte heute die 1890-er Schlussrechnungen, deren Genehmigung in Vertretung des betreffenden Ausschusses Karl Barasdy in einer aufmerksam angehörten Rede empfahl, welche die 1890-er Gehahrung des Staatshaushaltes in übersichtlicher Weise beleuchtete. Als Wortführer der Unabhängigkeits-Partei verlangte hierauf Julius Lufats die Vertagung der Verhandlung mit der Begründung, daß die Opposition noch keine Zeit gehabt, den Ausschußbericht gründlich zu studiren. Seitens der Nationalpartei verlangte Alos Bethy Aufschluß über die Art der Verwendung des Ueberschusses, über das Fehlen des auf uns entfallenden Theiles der schwebenden Schuld aus der Vermögensbilanz, über die auf fallende Differenz zwischen Voranschlag und Ergebnis bei verschiedenen Posten u. s. w., worauf er, von den melancholischen Zwischenrufen Csatar's begleitet, Betrachtungen über die Schlussrechnungen und über die finanzielle Lage im Allgemeinen anstellte, um schließlich auch dem Finanzminister „von wegen der schlechten Gesellschaft, in welche derselbe gerathen“, das Vertrauen zu kündigen.

Der Finanzminister ertheilte dem Borredner die verlangten Aufschlüsse über den Netto-Ueberschuß des Jahres 1890, der 28 Millionen Gulden betragen habe und größtentheils zur Vermehrung der Cassenvorräthe verwendet worden sei. Auch belehrte Dr. Wekerle den Borredner über das Wesen der staatlichen Vermögensbilanz und die angrenzenden Materien. — Nachdem auch Minister Baross ein sein Ressort berührendes Bedenken Bethy's widerlegt, unterstützte Herman den Vertagungsantrag, welchen der Finanzminister und der Reservert nun auch ihrerseits bekämpften. In der Abstimmung wurde der Vertagungsantrag von der Majorität abgelehnt und wurde der Regierung auf Vorschlag des Ausschusses das Absolutorium ertheilt, womit die Sitzung um 12 1/2 Uhr zu Ende war. Die nächste Sitzung findet am Samstag statt. In derselben gelangen die Vorlagen über die provisorische Regelung unserer Handelsverträge zur Verhandlung. Auch wird der Kultusminister die Interpellationen über die Besetzung des Primatialschuldes beantworten.

Das Feuerpolizei-Regulativ vom Jahre 1888 und die noch wünschenswerthen Reformen.

Von Dr. Gustav Lindner.

(Fortsetzung.)

Die freiwilligen Feuerwehren können sich durch die Beiträge ihrer Mitglieder nicht erhalten; denn vom activ dienenden Feuerwehrmann auch noch Geldbeiträge zu verlangen, wäre ungerecht. Auch unterstehende Mitglieder besitzen sie nicht in entsprechender Zahl, da die Hauseigenen ihrer Fernbleiben vom Verein damit begründen, daß sie so wie so den Affecuranzgesellschaften die Versicherungsprämien bezahlen müssen.

Und merkwürdig! Gerade diese Affecuranzgesellschaften, welche an der guten Organisation und erfolgreichen Wirksamkeit der Feuerwehren direct und sehr stark interessiert sind, weil die Dividenden ihrer Mitglieder sich mit der zunehmenden Zahl und den steigenden Erfolgen der Feuerwehren erhöhen, werden zur Deckung der Ausrüstungs- und Instandhaltungskosten der Feuerwehren nicht herangezogen.

Es ist allerdings nicht zu verlangen, daß die Affecuranzgesellschaften sich freiwillig zur Zahlung regelmäßiger Beiträge für diesen Zweck erbieten; denn sie sind Erwerbs-Gesellschaften. Desto nothwendiger erscheint es, sie zur Zahlung von regelmäßigen Beiträgen für Ausrüstung und Instandhaltung der Feuerwehren zu zwingen, welche zu ihren aus dem Feueraffecuranzgeschäft fließenden Einnahmen in richtigem Verhältniß stehe, wobei selbstverständlich dafür zu sorgen ist, daß besagte Gesellschaften diese Last nicht durch Erhöhung der Versicherungsprämien auf die Versicherten überwälzen.

Man darf den freiwilligen Feuerwehren nicht die erste und wichtigste Vorbedingung ihrer geüblichen Wirksamkeit, nämlich die regelmäßige materielle Unterstützung entziehen; man darf sie nicht der Gnadenbezeugung ihrer Gemeinden und den nahezu bescheidenen Almosen der Affecuranzgesellschaften preisgeben.

Nicht deshalb hat das vom Standpunct der Gemeinde und der Verwaltung gleichwichtige Institut der freiwilligen Feuerwehr Werth und Bedeutung, weil es der Gemeinde die geringsten Ausgaben verursacht, sondern hauptsächlich deshalb, weil wir von der patriotischen und männlichen Gesinnung unserer Mitbürger erwarten zu dürfen meinen, daß sie in den meisten Gemeinden des Landes mit der Zeit freiwillige Feuerwehren gründen werden und weil dieses Institut, wenn wir auch von seiner Wirksamkeit auf dem Brandplatze absehen, aus sehr wichtigen Gründen sorgsame Pflege und energische Unterstützung sowohl von Seite der Gemeinde, als auch von Seite der Staatsregierung verdient.

Wenn ich die moralische und materielle Unterstützung des freiwilligen Feuerwehrintitutes von Seite der Gemeinde und der Staatsregierung für wünschenswerth erachte, so thue ich dies nicht deshalb, weil ich keine Schwächen und Auswüchse nicht kenne oder beschönigen will — (habe ich doch selbst fast 2 Jahrzehnte hindurch in Theorie und Praxis gegen die Schwächen des auch auf diesem Felde wie auf so vielen anderen zum Schaden der Sache sich breitmachenden Dilettantismus angekömmt) —, sondern deshalb, weil dieses Institut bei sorgfältiger Pflege und sachverständiger Führung manche männliche und bürgerliche Tugend erzeugt und kräftigt, und wenn es einmal auch in den unteren Schichten des Volkes tiefere Wurzel schlägt, eine entschieden veredelnde und veredlichende Wirkung auf die Massen übt.

In der freiwilligen Feuerwehr widmet der Feuerwehrmann seine Dienste aus freiem Entschlusse einer hohen gemeinnützigen Sache. Er lernt nicht nur den sittlichen Werth der dem freien Willen entsprechenden werthvollsten Nächstenliebe, sondern auch die tiefgreifende Wahrheit des für die Zwecke des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens sehr fruchtbar und gewichtigen Grundgesetzes kennen und schätzen, daß die Mitglieder eines Gemeinwesens diesem gegenüber nicht nur Rechte zu beanspruchen, sondern auch Pflichten zu erfüllen haben.

Diese Redung und Stärkung des Pflichtgefühls scheint doppelten Werth zu besitzen in einer Zeit, welche zufolge der Entseelung aller möglichen und schädlichen Potenzen des Erwerbs- und Wirtschaftenslebens und zufolge der ewigen Jagd nach materiellem Gewinn in dem Einzelnen nur allzuleicht den Gedanken aufkommen läßt, daß er in dem erbitterten Kampfe der feindlichen Interessen das eigene „Ich“ als den einzig berechtigten Mittelpunkt seines Wirkens und Strebens betrachte und den Staat nur als Schutz- und Versicherungsanstalt für seine Rechte und Interessen sehe.

Noch mehr als die Vertennung der Vorbedingungen für die geübliche Wirksamkeit der freiwilligen Feuerwehren hat der Organisation des Feuerlöschwesens die unerfüllbare Forderung des § 18 geschadet, welcher verordnet, „daß längstens binnen Jahresfrist nach Publication des Regulativs dort, wo sich keine freiwillige Feuerwehr gebildet, aus den 20-40jährigen männlichen Bewohnern eine Gemeinde-(Pflicht-)Feuerwehr zu organisiren und activiren sei.“

Die Organisation von 10-11.000 Feuerwehren verursacht selbst in einem Lande, welchem die erforderlichen Löschgeräte und Tausende von Fachmännern zur Verfügung stehen, und wo sich die Gemeinden und Behörden sich für die Organisation des Feuerlöschwesens lebhaft interessieren und ihrerseits an der thätigsten schnellen Aufstellung der Feuerwehren eifrig mitarbeiten, eine Riesearbeit.

In unseren Verhältnissen war die Erfüllung dieser Forderung schon deshalb unmöglich, weil die Vorbedingungen der Organisation fast gänzlich fehlten.

Vorausgesetzt auch, daß die heimischen Fabrikanten alle erforderlichen Löschgeräte und Spritzen binnen Jahresfrist hätten herstellen, beziehungsweise dem Regulativ gemäß umgestalten können, wie hätten die nach Tausenden zählenden Feuerwehren in dieser kurzen Zeit eingerichtet werden sollen? Unterliegt es doch keinem Zweifel, daß unter einer organisirten und activirten Feuerwehr nach § 18 des Regulativs nur ein Löschcorp verstanden werden kann, welches gut ausgerüstet und eingeeicert, auf dem Brandplatze den Löschdienst zu versehen fähig und bereit ist.

Zur Einübung von 10.000 Feuerwehren sind — wenn wir auf 20 Feuerwehren einen Exerciermeister rechnen: eine mit Rücksicht darauf, daß die Mitglieder der Dorffeuerwehren nur Sonntag Nachmittags und nicht zu jeder Jahreszeit zu Uebungen commandirt werden können, sehr optimistische Auffassung — wenigstens 500 Exerciermeister nothwendig.

Es ist notorisch, daß die Budapester Feuerwehr seit Jahren sich mit der Ausbildung von Exerciermeistern und Feuerwehrchoren gewissenhaft und mit anerkanntem Eifer befaßt. Allein wohin reicht die Kraft einer einzigen Feuerwehr, wenn die Ausbildung von Exerciermeistern für mehrere Tausend Feuerwehren in Frage steht und die Auszubildenden in sehr bescheidener Zahl (im letzten Jahre meines Wissens 60) zur Ausbildung in der Hauptstadt erschienen und zum Erscheinen in größerer Zahl nicht gezwungen werden können?

Da muß anders geholfen werden, wenn wir dem Dilemma entgehen wollen, entweder die Organisation unserer Feuerwehren erst nach Jahren beendet zu sehen, oder uns mit halber Arbeit, d. h. mit der Anweisung der Feuerlöschgeräte zu begnügen, ohne für deren sachverständige Bedienung zu sorgen. (Fortsetzung folgt.)

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung

zu der morgen Montag den 9. d. M. Abends 8 Uhr, im deutschen Zimmer der Restauration Pantierowiz stattfindenden Versammlung der Section „Hermannstadt“ des siebenbürgischen Karpathen-Vereines.

Tagesordnung: 1. Bericht über die ausgeführten Führerinstruktionen und Wegmarkirungs-Touren; 2. Führerprämienvertheilungs-Anträge; 3. Antrag betreffs Fiaertagen; 4. Mittelheilungen; 5. Mitgliederaufnahmen. Hermannstadt, 8. November 1891.

Der Obmann der Section „Hermannstadt“ des siebenbürgischen Karpathen-Vereines.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 8. November.

(Hof- und Personalmeldungen.) Se. Majestät ist am 5. d. Morgens 4 Uhr 10 Minuten via Rakos, über den sorgenannten „Königswechsel“ von Wien kommend, nach Gödöllö gereist. — Prinz und Prinzessin Leopold sind am 5. d. Mittags nach Gödöllö abgereist. Prinzessin Gisela kehrt am 15. November nach München zurück. — Das officielle Programm anlässlich der Vermählung der Erzherzogin Louise mit dem Prinzen Friedrich August von Sachsen lautet: Mittwoch den 18. November. Anfuhr Ihrer Majestäten des Königs und der Königin von Sachsen, sowie der sächsischen höchsten Herrschaften. Donnerstag den 19. November um 12 Uhr Mittags Renunciation der durchlauchtigsten Braut. Um 4 Uhr Nachmittags Galabänder im großen Redoutensaal. Abends Besuch des Hofopertheaters seitens der allerhöchsten und höchsten Herrschaften. Freitag den 20. November um 4 Uhr Nachmittags allerhöchste Familiendiner im großen Redoutensaal. Abends 8 Uhr Hofconcert im Ceremoniensaal. Samstag den 21. November um 11 Uhr Vormittags Vermählung und heilige Messe in der Hofburgpfarrkirche. Um 3 1/2 Uhr Nachmittags Abreise der höchsten Herrschaften nach Dresden. Abends Abreise der sächsischen allerhöchsten Herrschaften nach Prag. — Erzherzogin Isabella hat sich am 4. d. mit den Erzherzoginnen Henriette und Natalie von Preßburg nach Lagenburg begeben. — Der Herzog Wilhelm von Württemberg hat am 4. d. Graz verlassen und sich nach Stuttgart begeben.

Herzog Albrecht von Württemberg wird sich nach Livadia begeben, um dem Car die Thronbesteigung des Königs Wilhelm II. von Württemberg zu notificiren. — Die kaiserliche Familie ist am 4. d. Mittags mit dem dänischen Königspaar und sonstigen hohen Verwandten in Livadia eingetroffen.

(Ernennung.) Der k. ung. Finanzminister hat den Finanzsecretär 1. Classe Karl Vincz in derselben amtlichen Eigenschaft zum Finanzdirector-Stellvertreter (in Hermannstadt) ernannt.

(Theaternachricht.) Mehrere Wunsche nachkommend, bringt die Direction morgen Montag den 9. d. den prächtigen Schwan „Der selige Loupinet“ zur Zweitaustrührung. Wer einen recht heiteren Abend verbringen will, veräume ja nicht, diese Vorstellung zu besuchen.

(Ein Unfug.) welcher schon zu wiederholten Malen in diesem Blatte getadelt wurde, und der darin besteht, daß Knaben in Gassen und Straßen mit dem Schleuderer (Katapult) nach Vögeln und anderen unschuldigen Geschöpfen zielen, hätte vorgehern in einer hiesigen geachteten Familie sehr leicht von den ernstesten Folgen begleitet sein können. Ein in der Heltauergasse wohnhafter Familienvater saß nämlich in der Dämmerstunde mit seinem Kintgen am Fenster, als plötzlich ein Stein — wahrscheinlich aus der Harteneck- oder Ponterusgasse geschleudert — die Doppelfenster durchschlug und in's Zimmer fiel, glücklicherweise ohne Jemanden zu verletzen. Diefem Unfug könnte man nur dadurch steuern, wenn Knaben, die in Ermangelung einer nützlicheren Beschäftigung mit der Handlung des Schleuderers ertrapt werden, der Behörde zur Bestrafung angezeigt würden.

(Aus dem Gerichtssaale.) Gestern 10 Uhr Vormittags fand vor dem hiesigen k. Gerichtshofe unter dem Vorsitz des k. Richters Friedrich Phleps die Schlussverhandlung gegen die beiden Rauregelschützen J. Schuster und Jlie Floritia wegen Vergehens gegen die Amtsgewalt statt. Die beiden Angeklagten hatten am 16. October v. J., als sämtliche hiesigen Rauregelschützen die Arbeit wegen Lohnminderungen einstellen, im Hofraume des städtischen Rathhauses die Internirung eines Rauregelschützen durch Anfaßen desselben gewalttham verhindern wollen, bis dann über Weisung des Stadthauptmannes die Polizeiwachmannschaft bewaffnet einrückte. Der k. Vicenwalt Graf Lazar wies in seinem Klaidoyer auf das verwerthbare Vergehen bis zu drei Jahren Kerker sich erweiternde Strafanmaß hin, zog jedoch die milderen Umstände den Angeklagten gegenüber in Betracht und ersuchte den k. Gerichtshof, mit Rücksicht hierauf, das Urtheil

„Draußen ist ein Kellnerbursche aus dem Hotel „Zu den vier Jahreszeiten“, der mit dem Austrage ausgeschickt worden ist, Sie dahin zu rufen, lieber Sohn! — Wahrscheinlich handelt es sich ja um einen pöblich erkrankten Hotelgast, aber der Junge war nicht im Stande, mir irgend welche nähere Auskunft zu geben. Soll ich ihm sagen lassen, daß Sie jetzt nicht abkömmlich seien, und daß er sich bemühen müsse, einen andern Arzt aufzusuchen?“

„Bei Leibe nicht, verehrtester Schwiegervater! — Ich würde dem ohnehin all zu schmeichelfastigen Bilde, das Sie vorhin von mir entworfen, sehr wenig Ehre machen, wenn ich es mit meiner Pflicht so leicht nehmen könnte. Führen Sie nur gütigst meine Vertheidigung bei Loni und sagen Sie ihr, daß ich zurückkehren werde, sobald die Umstände es immer gestatten. Als die künftige Gattin eines Arztes muß sie sich ja leider frühzeitig an derartige Störungen gewöhnen.“

Benzinger bemühte sich nicht, den Doctor zurück zu halten, sondern er klopfte ihm vielmehr zustimmend auf die Schulter.

„Gehen Sie, mein Sohn! — Doch lassen Sie uns schon aus Eigennutz hoffen, daß es mit der Krankheit Ihres Patienten nicht viel auf sich habe!“

Von den anderen Gästen unbemerkt, verließ Doctor Böres die Villa, welche etwa tausend Schritte abseits von den großen, langgestreckten Fabrikgebäuden inmitten eines wohlgepflegten Gartens lag. Der Kellnerbursche mußte sich, nachdem er seine Bestellung ausgerichtet, wieder entfernt haben; denn es war nirgendwas etwas von ihm zu erblicken. Ewald aber kannte das Hotel „Zu den vier Jahreszeiten“ gut genug, und da die Entfernung keine bedeutende war, legte er den kurzen Weg raschen Schrittes zu Fuß zurück.

Der Portier begrüßte ihn sehr höflich, aber auf seine Frage, wo sich der Kranke befinde, machte er ein verdutztes Gesicht.

„Der Herr Doctor meinen den Herrn, welcher nach Ihnen geschickt hat. Er bewohnt Nummer siebenundzwanzig im ersten Stod.“

Ohne sich mit weiteren Fragen aufzuhalten, eilte Ewald die Treppe empor und klopfte an die bezeichnete Thür. Eine tiefe und doch angenehm weich klingende Männerstimme rief „Herein!“, und in der nächsten Secunde sah sich der junge Arzt einem hochgewachsenen, elegant gekleideten Manne mit langem, dunkelbraunem Vollbart gegenüber. Der Fremde, dessen Lebensjahre an Zahl denjenigen des Doctors etwa gleich sein mochten, war zwar von bleicher Gesichtsfarbe, aber in seinen Zügen ließen sich ebensowenig als in seiner straffen, elastischen Haltung irgend welche Spuren eines ernstlichen Leidens entdecken. (Fortsetzung folgt.)

zu fällen. zurück und b lautete für sich mit diese des Strafan 2. Januar

Nach Mörder Josef geb. Nagy 3/1 Uhr M bestimmt. U nächster Num

— (T executors-Gat im Alter von

— (A richtet, daß b der Firma B in Kornen d das Gren-

— (Fü die Wintertage von hübschen S nach schlagen

Zugehör in gr sägewerkzeug- wird auf Vert

— (Ei in der Stadtl den schlechte in Folge einer und Sparasse von 100.000 beträgt wenig Bettler gehalten man nichts so

— (Zu Bezirt) sind — Grenzwäldern fiel eine große hat die Veran

— (Wä wärtig abnorm an der Tagesz In Folge des im Schnee ste mit Todesverac haus von Bod Weiterreise der

— (Fal zeitung“ melde Wolff, Commi Hirschfeld u. W sieben Millionen käuflichen Indu verlieren, Prin Dreißel 900 Schulz 500, Directors der s John 100.000 Zu den Kund Eulenburg, Biffing.

— (Gö der Thatfache, erlebte auch Ueberfungen b über die Beden finden, obgleich Frankfurter el primitiven App und die histori Galvani's (17 über die Bede Tages- und Z dieselben find i gemeines Interi im Allgemeinen Elektricität dem lange dauerte, den Worten: „

eine Seitenthür und Darstellung geordnete Seite schaften jeden D wird uns, zu s fangen sind.“

in der „Meteor gehende allgegen ebenso das atmo denten. Zwielf

M.-J. 12450

wird eine M l. Stoc, beste und sonstigen U Anträge st Hermannst

Nachste Garnison S Jahr 1892 Das beilä

Rindfleisch

Kalbsteif Schweine Schöpfen Schweine Sped.

für die gebedliche an des Feuerlösch-

erlaubt selbst in nd Tausende von en und Behörden

dieser Forderung Organisation fast

alle erforderlichen ellen, beziehungs- die nach Tausenden

wenn wir auf Rückficht darauf, mittags und nicht können, sehr

Zahren sich mit rgen gewissenhaft in reicht die Kraft erciermeister für

Dilemma entgegen erst nach Jahren der Anschaffung

deutschen Zimmerung der Section Vereines.

fürerinstruktions- ungs-Anträge; 3. gliederaufnahmen.

ermannstadt“ n-Vereines.

211.

21. 8. November.

Majeität ist am den sorgenannten ist. — Prinz und

Das officielle Bouffe mit dem Mittwoch den und der Königin

Donnerstag den durchschaufigen en Redoutensale.

den höchsten Nachmittags aller- 8 Uhr Hofconcert

1 Uhr Vormittags e. Um 3^{1/2} Uhr Abends Abreise

— Erzherzogin etette und Natalie og Wilhelm von h nach Stuttgart

nach Livadia s Wilhelm II. che Familie ist itigen hohen Ver-

hat den Finanz- Eigenchaft zum che nachkommend,

zu fällen. Das Richter-Collegium zog sich zu einer kurzen Beratung zurück und verkündete Johann nach Wiedererscheinen das Urtheil. Dasselbe lautete für beide Angeklagte auf je 8 Tage Arrest. Dieselben erklärten sich mit dieser Strafe einverstanden und erbaten vom k. Viceanwalte Aufschub des Straftrittes, welcher ihnen auch bewilligt wurde, und zwar vom 2. Januar 1892 an.

Nach dieser Verhandlung begann um 1/2 11 Uhr jene gegen den Mörder Josef Ruprich, welcher am 16. August l. J. die Kosa König geb. Nagy erschoss. Wegen vorgerückter Zeit wurde die Verhandlung um 1/2 1 Uhr Mittags unterbrochen und die Fortsetzung für 3 Uhr Nachmittags bestimmt. Ueber den Verlauf dieser Schlussverhandlung werden wir in nächster Nummer berichten.

(Todesfall.) Gestorben ist: Johanna Grasser, f. Gerichts- executor's-Gattin, am 6. d. Nachts in Mühlbach nach kurzem Krankenlager im Alter von 42 Jahren.

(Agrarmer Jubiläums-Ausstellung.) Es wird uns berichtet, daß bei dieser Ausstellung die Jury für pharmaceutische Präparate der Firma Franz Joh. Kwizda, f. und f. Hoflieferant, Kreisapotheker in Kornenburg, für ihre dabeist exponirten Veterinar-Präparate das Ehren-Diplom (die höchste Auszeichnung) zuerkannt hat.

(Für Laubfägereunde!) Ein angenehmer Zeitvertreib, für die Wintertage und langen Abende für Jung und Alt bildet die Herstellung von hübschen Laubfägearbeiten. Als gute Einkaufsquelle für alle in dieses Fach schlagende Artikel als Journale, Vorlagen, aller Art Werkzeuge und Zugehör in größter Auswahl empfehlen wir das bestbekannte Wiener Laubfägearbeit-Specialität-Geschäft, Wien VII., Siebensterngasse 20. Preisbuch wird auf Verlangen gratis versendet. (Siehe heutige Annonce.)

(Ein reicher Bettler.) Nach der Prager „Politik“ lebte in der Blasiblagasse in Prag in einer höchst armenigen Kammer und in den schlechtesten Verhältnissen ein Greis Namens Franz Tordy, bei welchem in Folge einer Anzeige wegen Wuchers eine Gerichtsuntersuchung stattfand und Sparcassbücher über 350.000 fl. nebst Werthpapieren im Betrage von 100.000 fl. vorgefunden wurden. Das Gesamtvermögen des Bettlers beträgt wenigstens eine halbe Million. Tordy wurde bisher für einen Bettler gehalten. Er trug stets ein armeneliges Aussehen zur Schau, damit man nichts von seinen Wucherschätzen vermuthete.

(Invasion von Wölfen.) In die Ortschaft Rozanka (Stryer Bezirk) sind — wie man aus Lemberg meldet — aus den ungarischen Grenzwäldern zahlreiche Wölfe rubelweise eingedrungen; dieser Invasion fiel eine große Anzahl Vieh zum Opfer. Die Stryer Bezirkshauptmannschaft hat die Veranstaltung von Treibjagden angeordnet.

(Winter in Dalmatien.) In Dalmatien herrschen gegenwärtig abnorme Witterungsverhältnisse. Vorkastürme und Schneefälle sind an der Tagesordnung, die Temperatur sinkt Nachts unter den Gefrierpunkt. In Folge des Schneesturmes im Belebtegebirge blieben kroatische Fußleute im Schnee stecken, sie wurden jedoch durch die Gendarmarie von Podbrag mit Todeserschung gerettet; 23 Fußleute und 45 Pferde sind im Aufschluchshaus von Podbrag untergebracht, 6 Pferde sind erstoren. Der Tag der Weiterreise der Colonne ist noch unbestimmt.

(Fallissement Hirschfeld und Wolff.) Wie die „Nationalzeitung“ meldet, wurde der Chef des Bankhauses Hirschfeld u. Wolff, Commerzienrath Anton Wolff, am 5. d. verhaftet. Im Concurs Hirschfeld u. Wolff sollen die Activa nur 300.000 Mark betragen gegenüber sieben Millionen Passiva. Außerdem sollen die Activa in nur schwer verkäuflichen Industriepapieren bestehen. Kaiserin Friedrich soll 20.000 Mark verlieren, Prinz Heinrich eine halbe Million, der bekannte Restaurateur Dreißel 90.000, Conditior Krazler 80.000, ein Grundbesitzer Namens Schulz 500.000 Mark, Wolff's eigene Schwester, die Witwe des früheren Directors der Nationalbank Löwenfeld, 400.000, und Wolff's Schwiegerohn 100.000 Mark, die Wolff erst am letzten Samstag übernommen hatte. Zu den Kreditschulden des falliten Hauses gehörten auch Caprivi, Graf Gulenburg, Graf Lehndorff, der Oberst des Garde du Corps-Regiments Bissing.

(Goethe über die Bedeutung der Electricität.) Bei der Thatfache, daß in dem reichen Leben dieses großen Mannes alles Selbst- erlebte auch aufgezeichnet, mit fruchtbringenden Gedanken und deren Neuperungen begleitet worden, ist es zu verwundern, daß sich Aufzeichnungen über die Bedeutung der Electricität in Goethe's Werken nur spärlich vorfinden, obgleich derselbe, wie aus dem in der medicinischen Abtheilung der Frankfurter elektrotechnischen Ausstellung vorfindlichen, allerdings sehr primitiven Apparat zu ersehen, sich mit derartigen Versuchen beschäftigte und die historische Entwicklung der Electricität, insbesondere die Entdeckung Galvani's (1789), sowie die unter hervorragender Betheiligung A. v. Humboldt's (1795) angestellten physiologischen Versuche ausführliche Blide über die Bedeutung dieser Neuerungen gestatteten. Die „Annalen oder Tages- und Jahreshefte“ enthalten einige hieher gehörige Andeutungen, dieselben sind indeß zu wenig prägnant, als daß deren Wiedergabe allgemeines Interesse erwecken könnte. In den „Beiträgen zur Naturwissenschaft im Allgemeinen“ beklagt Goethe, daß bei der Bedeutung, die für die Electricität dem Berntheil und dessen Eigenschaften zuerkannt wurden, es lange dauerte, bis man ihm das Glas an die Seite und entgegensetzte, mit den Worten: „Was würden wir von dem Architekten sagen, der durch eine Seitenthür in einen Palaß gekommen wäre und nun, bei Beschreibung und Darstellung eines solchen Gebäudes, Alles auf diese erste und untergeordnete Seite beziehen wollte? Und doch geschieht dies in den Wissenschaften jeden Tag. In der Geschichte müssen wir es zugeben, schwer aber wird uns, zu bekennen, daß wir selbst noch in solchen Dunkelheiten befangen sind.“ Conform mit unserer gegenwärtigen Ansichten erörtert Goethe in der „Meteorologie“ die Bedeutung der Electricität: „Sie ist das durchgehende allgegenwärtige Element, das alles materielle Dasein begleitet und ebenso das atmosphärische; man kann sie sich als unbefangene Weltseele denken. Inwieferne sie sich nun ruhig verbirgt, sobald aber durch den

geringsten Anlaß bestimmt wird, sich bald von dieser, bald von jener Seite zu zeigen, einen oder den anderen Pol herauszukehren, sich anzuhäufen und von da sich unbemerkt wieder zu zerstreuen, oder aber wohl auch mit den gewaltigsten und wunderbarsten Explosionen sich zu manifestiren, darüber möchte wohl schwer sein, durch Erfahrung nachzukommen, ob sich schon nicht längen läßt, daß Barometer- und Thermometerstände darauf bedeutend einfließen mögen.“

(Ein eigenartiger Lapsus) ist der Polizei-Verwaltung zu Gottesberg passiert. Am 26. v. wurde in Rothbach, Kreis Landeshut, ein Tollwuth verdächtiger Hund getödtet, weshalb auch über Gottesberg die Hundesperre verhängt werden sollte. In der bezüglichen, in Nr. 87 des „Gottesberger Stadtblattes“ vom vorigen Freitag veröffentlichten polizeilichen Bekanntmachung ist diese Maßregel jedoch nicht gegen die Hunde, sondern gegen die Hundebesitzer selbst verhängt worden. Es heißt nämlich in jener, „Die Polizei-Verwaltung. Heftschel“ unterzeichneten Verfügung: „In Folge dessen wird hiermit auf Grund des § 33 des Reichsgesetzes vom 23. Juni u. s. w. angeordnet, daß fortan sämtliche Hundebesitzer hiesiger Stadt und Vorstadt Koshlau auf die Dauer von drei Monaten festgelegt oder mit einem das Weihen sicher verhindern den Maulkorbe an der Leine geführt werden.“ Diese draconische Maßregel, deren Uebertretung mit 150 Mark Geldstrafe bedroht wurde, mag wohl aber der Polizeiverwaltung hinterher doch zu hart und vor allen Dingen nicht zweckentsprechend erschienen sein, denn die bereits ausgegebenen Nummern des „Stadtblattes“ wurden, wie der „B. a. d. R.“ berichtet, schleunigst wieder zurückgeholt und die betreffende Bekanntmachung mit einer neuen überklebt, in welcher das Festlegen nur der Hunde, nicht aber der Besitzer verordnet wird.

(Brand.) Das Schloß Dave bei Namur, eines der schönsten historischen Schlösser Belgiens, dem Herzog von Ferrauc-Nunez gehörig, wurde am 5. d. durch eine Feuersbrunst zerstört. Die Bildergalerie wurde gerettet, doch gingen viele Kunstschätze verloren.

(Louis Lucian Bonaparte), der letzte Sohn von Napoleon's I. Bruder Lucien, ist in Italien gestorben. Er war am 4. Januar 1813 zu Thorngrove während der Gefangenschaft des Vaters in England geboren, that sich durch Studien in der Chemie und Mineralogie, sowie durch sprachwissenschaftliche Untersuchungen hervor und ließ unter Anderem außer verschiedenen Beiträgen zur Kenntniß der bastischen Sprachen eine Uebersetzung der Parabel vom „Säemann“ in 72 europäischen Sprachen und Mundarten erscheinen. Nach Herstellung des Kaiserreiches im Jahre 1852 wurde er zum Senator ernannt, beschäftigte sich aber nie mit Politik.

(Der Nachlaß Boulangers.) Der Brüsseler Notar Lecoque nahm am 5. d. Morgens 11 Uhr die Inventur des Nachlasses Boulangers, sowie jenes der Frau Bonnemain vor. Außer Möbeln, Silberzeug, etlichen Kunstgegenständen und 4 Pferden wurde bloß eine Baarsumme von 500 Francs gefunden. Der Gesamtwerth des Nachlasses wird auf 40.000 Francs geschätzt. Der Nachlaß wird öffentlich versteigert werden.

(Internationale Raqenaussstellung.) In Brüssel wurde in den „Salles Modernes“ von dem Cat. Club belge eine internationale Raqenaussstellung eröffnet. Es sind, wie man der „Post. Btg.“ schreibt, 82 Raqen in 47 verschiedenen Classen ausgestellt. Am meisten werden die flammeischen Raqen und eine Raqe aus der Insel Man — beide Arten besitzen keinen Schwanz — bewundert; auch drei Raqen mit wahren Affengesichtern finden Liebhaber. Nur wenige Raqen sind verkauft. Für eine mächtige graue Raqe des Herrn Beckmans werden nicht weniger als 500 Francs gefordert.

(Für Dante Alighieri) soll in Ravenna ein großartiges Denkmal errichtet werden. Schon im Mai 1865, als bei der in ganz Italien mit einmüthiger Begeisterung begangenen Feier des 60-jährigen Jubiläums seines Geburtstages die Gebeine Dantes in einer Wandhöhlung aufgefunden wurden, wohin sie aus Pietät versteckt worden waren, wurde der Wunsch ausgesprochen, daß in Ravenna ein würdiges und prächtiges Grabmal zur Aufnahme dieser jedem Italiener heiligen Reliquien hergestellt werden müsse. Jetzt nun hat sich bei der fünfundsingzigsten Wiederkehr des Tages, an welchem damals die sterblichen Reste des Dichters wieder an's Licht gezogen wurden, in Ravenna ein Comité gebildet, das sich zur Aufgabe gesetzt hat, jenem 1865 unwirksam gebliebenen Wunsch zur Ausführung zu bringen. Soeben ist ein dementsprechender Aufruf erlassen worden.

(Schiffsbrand.) Ein mit Petroleum beladener, nach dem Piräus gehender Dampfer unbekanntes Namens unter englischer Flagge ist am 4. d. Nachts auf offener See im Golf von Euböa vollständig verbrannt. Von der Schiffsbesatzung fanden zehn den Tod, sechs wurden gerettet. (Ein nachsichtiger Minister.) Der italienische Minister des Innern, Nicotera, machte dieser Tage einen Spaziergang durch die Stadt und hörte, wie man ihn von rückwärts beschimpfte. Er wandte sich um und sah einen alten Mann in abgerissenen Kleidern stehen, der gerade seinen Stoch erhob, um den Minister zu prügeln. Dieser rief nun schnell einen Wachmann herbei, gab sich ihm zu erkennen und befaß dann, den Alten sofort zu verhaften und in seine, des Ministers Wohnung zu bringen. Dort unterzog Nicotera den Verhafteten einem Verhöre. Der alte Mann theilte hier mit, daß er dem Staate mehrere Jahre treu gedient habe, sich aber jetzt in großer Nothlage befinde. Ein von ihm beim Ministerium des Innern eingereichtes Gesuch sei bis jetzt unbeantwortet geblieben. Nicotera hängigte dem Manne fünfzig Lire mit dem Bedenken ein, er möge ruhig in seine Heimat zurückkehren, der Minister werde sein Gesuch erledigen.

(Großer Kirchendiebstahl.) In Antwerpen drangen in der Nacht zum 4. d. Diebe in die Jacobskirche ein und stahlen Kirchenschmuck im Werthe von hunderttausend Francs.

(Zusammenstoß.) Der von Riß kommende Personenzug ist bei Csupria mit einem Lastzug zusammengefahren. Beide Locomotiven und drei Waggons wurden zertrümmert; vom Zugpersonal sind einige

Personen leicht contusionirt worden. — Am Bahnhofe von Zamalicao der Staatsbahnlinie Minho-Douro fand ein Zusammenstoß zwischen zwei Personenzügen statt, wobei 6 oder 7 Personen, darunter ein Postbediensteter, verwundet, eine Locomotive und 4 Waggons stark beschädigt wurden.

(Von der russischen Grenze.) Aus Podwoloczyska wird berichtet: Josef Pennel, ein englischer Journalist, Berichterstatter der „London News“ und des „Scribner's Magazine“, wurde von der russischen Grenzpolizei bei Verditschew verhaftet, 36 Stunden lang im Gefängniß gehalten und erst auf eine telegraphische Ordre der Gouverneurs von Riess wieder in Freiheit gesetzt. Pennel traf verfloßene Nacht hier ein und begibt sich von da nach Budapest.

(Seltzame Preisausschreibung.) Der Ex-Präsident der Vereinigten Staaten, Herr Cleveland, ist bekanntlich seit kurzem Vater eines kleinen Töchterleins. Diese ganz natürliche Thatfache hat einem großen amerikanischen Blatte eine erstaunliche Idee eingegeben. Dasselbe hat nämlich einen aus einer prächtigen goldenen Uhr bestehenden Preis für Denjenigen ausgesetzt, der den passendsten und schönsten Namen für das Töchterlein des gewesenen Präsidenten ausfindig machen würde. Die Wahl des Namens bleibt der Entscheidung der Leser des Journals mittelst Abstimmung überlassen.

(Eine Kirchhof-Explosion.) Die „World“ meldet aus Wheeling, West-Virginien, daß sich beim Bohren eines Schachtes auf einem Friedhof große Quantitäten Gas entzündet haben. Dieses verurachte ein Emporheben der Erde, wodurch hunderte von Leichen aus ihren Gräbern geschleudert und mehrere kostbare Grabdenkmäler zerstört wurden.

Original-Telegramme.

Paris, 7. November. Gerichte besagen, der Afrikareisende Crampel sei nicht getödtet worden.

London, 7. November. Der japanische Gesandte theilt mit, daß beim Erdbeben vom 28. October 6500 Menschen getödtet, 9000 verwundet, 75.000 Häuser zerstört, 12.000 Häuser beschädigt wurden.

Rio de Janeiro, 7. November. Die Lage ist unverändert. Die Congressmitglieder verlassen die Hauptstadt; das Congressgebäude und das Theater sind von Truppen besetzt.

Fremden-Liste vom 7. November.

Hotel Neubrüder. Oberstlieutenant Baron Alffler, von Mebiash; A. v. Köstl, Neumann, Aufschlag, Kaufleute, von Wien; Deutsch, Kaufmann, von Karlsruhe. Hotel Welker. Herzog, Kaufmann, von Dugla; Schoner, Kaufmann, von Proßdorf; Patini, Advocat, von Karlsruhe; Kaspar Paß, von Würtemberg v. Hollbein, von Mebiash.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Engen Berger. Heute Sonntag den 8. November 1891: Zweite Nachmittags-Vorstellung bei bedeutend ermäßigten Preisen. Die weiblichen Gigierln von Wien. Poffe mit Gesang in 4 Acten von Leon Treptow.

Abends: Die Gloden von Corneville. Ungerader Tag. Romische Operette in 4 Bildern. — Musik von R. Planquette.

Montag den 9. November: Gerader Tag. Der selige Loupinel. Schwanz in 3 Acten von Alexander Doffon.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 6. November.

Table with 2 columns: Item names (e.g., Ung. Schatz., Oesterr. Goldrente) and their corresponding values.

Zahn-Arzt Schwabe, Spezialist für Zahn- und Mundkrankheiten, Operationen unter localer Anaesthetie, Plombirungen, Kunstzähne und -Gebisse. Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 31.

Grundmachung. Gesucht wird eine Wohnung in der Oberstadt im I. Stock, bestehend aus 5-6 Wohnräumen, Stallung und sonstigen Nebenerfordernissen. Grundmachung. Nachstehende Menage-Artikel für die Garnison Hermannstadt werden für das Jahr 1892 partienweise vergeben.

Table with 2 columns: Item names (e.g., Mehl Nr. 0, 1, 2, 3, 4, 6, Getre, Caffee, Gerste, Reis) and their quantities/weights.

Darauf Reflectirende haben ihre schriftlichen, mit einer 50 kr.-Marke gestempelten, versiegelten Offerte nebst dem Badium, und zwar: für die 1. Partie. 3000 Gulden ö. W., 2. 1000 „ „ „ 3. u. 4. Partie 600 „ „ „ 5. u. 6. 10 „ „ „

Die Verhandlungs-Commission ist hingegen an das Ankot erst vom Tage der im Anbotsteller bekannt gegebenen Genehmigung gebunden. Die Adressen der versiegelten Offerte haben zu lauten: „Offert für die Lieferung der... in Bietallen-Partie. — An die I. und I. Garnisons-Menage-Commission zu Hermannstadt. — Beschriftet mit... Gulden ö. W. Badium.“

Schwarzbrot-Bäckerei
mit großem Kundenkreise ist
Elisabethgasse 87
zu vermieten. Näheres dort im Hause beim
Eigentümer zu erfragen. (936) 1-3

Eine möblierte Wohnung:
2 Zimmer und 1 Vorzimmer
sogleich zu vermieten:
Josefstadt, Badgasse 1.
(930) 1-3

Züchtiger
Regiments-Schneider
mit guten Zeugnissen über seine bisherige Verwendbarkeit findet sofort Aufnahme. Die bezügliche Offerte nebst Nachholungs-Verzeichnis sind bis längstens Ende November l. J. an die Officiers-Uniformirung des 62. Infanterie-Regiments nach Karlsburg zu richten.
(919) 2-3

Laufjäger-Freunde
Neues Preisbuch
über Laubsägerel
zum gold. Felikan.
Wien
Rosensterngasse 20.
(926) 1-12

Schach dem Lotto!
Deutsche und ungarische „Monats-Mittheilungen“ mit Spiel-Instruktionen. Probe-Nummer 15. November wird Jedermann gratis und franco, auch anonym poste restante unter Couvert zugesendet. (929) 1-1
Redaction: Budapest, Elisabethring 8, I. Stock, 2. Thür.

Beste und billigste Heizung
durch die rühmlichst bekannten
Regulir-Füll-Ofen
von
R. GEBURTH,
f. u. l. Hof-Waichmistr.,
Wien, VII., Kaiserstrasse Nr. 71.
Email-Backöfen, Regulir-Kamine,
Kochherde, (801) 14-20
transportable Wandkachelung.
Musterbücher unentgeltlich.

Kwizda's
Korneuburger Vieh-Nährpulver
für Pferde, Hornvieh und Schafe.
Seit nahezu 40 Jahren mit bestem Erfolg in den meisten Stellungen im Gebrauch, bei Mangel an Fresslust, schlechter Verdauung, zur Verbesserung der Milch und Vermehrung der Milchergebigkeit der Kühe; es unterstügt wesentlich die natürliche Widerstandskraft der Thiere gegen durchsuchende Einflüsse.
Preis 1/2 Schachtel 70 kr., 1/4 Schachtel 35 kr.
Gibt nur mit obiger Schutzmarke zu beziehen durch alle Apotheken und Droguerien Oesterreich-Ungarns. (129) 18-20
Haupt-Depôt für Siebenbürgen bei W. F. Morscher, Apotheker, Hermannstadt.
Tägliche Postversendung durch das Haupt-Depôt:
Franz Joh. Kwizda,
f. u. l. Oesterreich, u. l. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker,
Korneuburg bei Wien.

Original Pariser
Gummi- und Fischblasen
in unübertrefflichen vorzüglichsten Qualitäten per Duzend 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 und 8 fl. Prompte Versendung bis cretisch überallhin durch
J. Reif, Specialist, Wien,
IV., Margarethenstrasse 7,
beste und renommierteste Firma dieses Faches. Beste und solideste Bedienung. Ausführliche Preiscurante gratis, franco und in verschlossenen Couverts.
(841) 5-26

Sacharin,
300-mal so süß wie Zucker,
zu haben bei
F. A. Reissenberger,
Kleiner Ring Nr. 1.
(864) 4-5

Junges
Weißbuchen-Drennholz,
anerkannt beste Qualität, per Meterklasten
11 fl. sammt Zufuhr.
Bestellungen übernehmen aus Gefälligkeit: der
Tabak-Grossverschleiss am grossen Ring und Josef
Schwarz, Kaufmann, Saggasse 8, woselbst auch die
Zahlungen erbeten werden.
Das Holzlager befindet sich Reussbach-
gasse Nr. 7 bei (925) 1
Karl Roth.

Der Selbst-Raseur.
Allerneuester Rasir-Apparat,
womit sich Jedermann, selbst im hohen Alter
und mit zitternden Händen, mit absoluter
Sicherheit den stärksten Bart, ohne
sich zu schneiden oder sich zu verletzen, gut,
rein und schnell ohne jede Vorrichtung,
hinderlich rasiren kann. Hunderte von
Dankschreiben und Nachbestellungen beweisen,
welchen riesigen Anhang dieser Apparat in
allen Schichten der Bevölkerung gefunden.
Diplomirt auf der Pariser Welt-Ausstellung 1889.
Ueber 40,000 Stück im Gebrauch!
Preis per Stück sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. 90 Fr. —
Versendungen per Nachnahme. — Einzig und allein beim Erfinder
Nicolaus Hirnbal,
Wien, Alserstrasse 43/H. Z.
(927) 1-5

Die Nähmaschine
ist und bleibt der Hausfrau fleißigste Freundin.
Nähmaschinen,
auch für Schneider und Schuhmacher,
billigste Niederlags-Preise.
Bequeme Theilzahlung (Raten-Zahlung).
Josef B. Teutsch,
Schässburg-Segesvár.
Packung für Bahntransport franco.
Preislisten gratis.

Hohe Provision,
fixes Gehalt,
Vorschuss
gewähre Jedermann, der sich mit dem Verlaufe von
Losen und Los-Bücheln gegen Abzahlung befaßt.
Wesjelhaus H. Fuchs,
Budapest, Franz Deakgasse 12.
(928) 1-10

Die Modenwelt.
Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.
Jährlich 24
Nummern
mit 250
Schnit-
mustern.
Preis
viertel-
jährlich
mit 1.25
= 75 Kr.
Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette-,
Wäsche-, Handarbeiten, 14 Beilagen mit 250 Schnittmustern
und 250 Zeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
u. Postämter (Zugs-Katalog Nr. 3845). Probenummern gratis u.
franco bei der Expedition Berlin W., 55. — Wien I., Operngasse 3.
(878) 4-20

Soeben erschienen:
Das Reichhaltigste und Beliebteste
Wiener
TANZ-ALBUM.
16. Jahrgang. Für Pianoforte zweihändig unter dem Titel:
„Der Wiener im Salon“
mit 19 vollständig für dieses Album componirten Tänzen.
Preis 1 fl. 5. B. netto. Betrag per Postanweisung 10 Kr. mehr zu senden.
Folgender Inhalt:
Kleinecke Rudolf, In der Schughütte (Overture). (931) 1-1
Perik Josef, Schwaffer-Marsch (mit Text).
Sitter Anton, Freudiges Wiedersehen (Walzer).
Umbauer Karl, Die Schelmtn (Polka française).
Stecher Anton, Alpenblume (Polka-Mazur).
Hirschler Julius, Frag' und Antwort (Polka schnell).
Gisser Adolf, Aristokraten (Quadrille).
Kleinecke Rudolf, Editha (Schottisch).
Kereszty Stephan, Die schöne Budapesterin (Csárdás).
Uhl J. M., Eugenie (Lancer).
Chorherr Franz, D'Pflthaler (Ländler).
Klimsch Jean, Die Wandrerer (Walzer).
Beer Eduard, Die kleine Bettlerin (Polka française).
Baschinsky P., Die Träumerin (Polka-Mazur).
Lammer Ferd., Blüzung (Polka schnell).
Schmolek Gustav, Trenen (Quadrille).
Gisser Ad., Der Greißler und sein Hund (Marsch aus der gleichnamigen Poffe).
Kratzl Carl, Zarantella.
Kereszty Stephan, Hora (Rumänischer Nationaltanz).
Bei direkter Bestellung folgt Katalog gratis. Billigste Bezugsquelle.
M. Krämer's Musikalien-Handlung, Wien, IV.,
Margarethenstrasse 2.

BUCHFÜHRUNG
unentbehrlich zur
Selbst-Einschätzung
Sichere Existenz, Ausbildung zum
tüchtigen
KAUFMANN.
Verlangen Sie: gratis
Prospect und Probeheft oder
* Probe-Lecton für Schönschrift. *
F. Simon, Abtheilung für brieflichen
Unterricht, Berlin SW. 48. (783) 6-13

Neuestes.
Gross-Wien-Feder
Nr. 339 EF & F.
Sehr dauerhafte, angenehm elastische Bureau- und
Correspondenzfedern, aus feinstem Stahl, grau,
in hübschen Chromo-Schachteln à 1 Gross.
CARL KUHN & CO.
WIEN.
Zu haben in allen Schreibrequisiten-Handlungen.
(792) 3-6

DITMAR-LAMPEN
in unerreicht grösster Auswahl für alle Beleuchtungszwecke,
erzielen bei relativ sehr geringem Petroleumverbrauch die stärkste Leuchtkraft.
Brenner von 4 bis 157 Kerzen Lichtstärke!
Preiscurante und Zeichnungen über die einz. Lampen-Kategorien, als: Tisch-, Wand-, Hängelampen,
Luster, Säulenlampen, Ständerlampen, Ampeln, Laternen u. s. w.
auf Verlangen
sofort gratis und franco.
R. DITMAR's Niederlage, Budapest, V., Ecke Bad- und Palatingasse.
R. Ditmar's Sicherheits-Petroleum,
unübertroffen in der Qualität, vollkommen wasserhell, geruchlos, nicht im Geringsten feuergefährlich:
einzig und allein zu haben in
R. Ditmar's Lampen-Niederlage,
Budapest, Ecke Bad- und Palatingasse.
Jede Quantität wird franco in's Haus gestellt. Garantie für Gewicht und Qualität.
(812) 8-5

erschient täglich
der Tage nach
Pränumerat
in
Ganzjährig
Halbjährig
vierteljährig
Monatlich
Mit Zusendung
Ganz, monat
Einsame
Mit Postre
im An
Halbjährig
vierteljährig
im An
Halbjährig
vierteljährig
Für die Redaction
Adolf Reiss
Manuscripte werbe
geheilt; unentfernt
genom
Filial-Abonn
Nro. 26
Wie man
wird das der
im Extraordin
Gulden aufwe
von etwas me
Zu Cur
zu jenen des
man in Berli
Kaisers von
Anzeigers", w
Außer dem
Stäbe und
thüringisches
Auch in Eng
Begegnung zu
gesammte Lag
"So un
übertriebene
wir annehmen
Auslands und
Situation nic
klärungen bec
den beiden
aufzunehmen;
Bemühungen
waren. Um
und nahe vern
immer der
Tradition wie
waren. Selbst
Hohenzollern
bunden wäre,
Berlins und
der öffentlichen
darüber wund
Der Empfang
Bevölkerung,
jungen Studien
Kaiser Wilhelm
hätte er den
Frankreich ent
zu setzen, wie
will. Europa
eines Krieges
neuen Doppel
Der ru
Paris und
urprünglich
triebenen Ger
Paris für un
Die in
7. d. die Vere
Resolutionen
Bayer, im
Gegenstande
Barth und
wonach die
Comité einig